

Uhland, Ludwig: Des Sängers Fluch (1815)

- 1 Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr,
- 2 Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
- 3 Und rings von duft'gen Gärten ein blüthenreicher Kranz,
- 4 Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

- 5 Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
- 6 Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
- 7 Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth,
- 8 Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

- 9 Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa,er,
- 10 Der Ein' in goldnen Locken, der Andre grau von Haar;
- 11 Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,
- 12 Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoß.

- 13 Der Alte sprach zum Jungen: „nun sey bereit, mein Sohn!
- 14 Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm an den vollsten Ton,
- 15 Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
- 16 Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz.“

- 17 Schon stehn die beiden Säng' im hohen Säulensaal
- 18 Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl;
- 19 Der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein,
- 20 Die Königin, süß und milde, als blickte Vollmond drein.

- 21 Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
- 22 Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll,
- 23 Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,

24 Des Alten Sang dazwischen, wie dumpfer Geisterchor.

25 Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit,
26 Von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit;
27 Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
28 Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

29 Die Höflingsschaar im Kreise verlernet jeden Spott,
30 Des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott,
31 Die Königin, zerflossen in Wehmuth und in Lust,
32 Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

33 „ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib?“
34 Der König schreit es wüthend, er bebt am ganzen Leib,
35 Er wirft sein Schwerdt, das blitzend des Jünglings Brust
36 durchdringt,
37 Draus, statt der goldnen Lieder, ein Blutstral hochauf springt.

38 Und wie vom Sturm zerstoben ist all der Hörer Schwarm,
39 Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm,
40 Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Roß,
41 Er bindt ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.

42 Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,
43 Da faßt er seine Harfe, sie aller Harfen Preis,
44 An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt,
45 Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:

46 „weh euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süßer Klang
47 Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,
48 Nein! Seufzer nur und Stöhnen, und scheuer Sklavenschritt,

- 49 Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!
- 50 Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
- 51 Euch zeig' ich dieses Todten entstelltes Angesicht,
- 52 Daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,
- 53 Daß ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.
- 54 Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängenthums!
- 55 Umsonst sey all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms,
- 56 Dein Name sey vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
- 57 Sey, wie ein letztes Röcheln, in leere Luft verhaucht!"
- 58 Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,
- 59 Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört,
- 60 Noch Eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,
- 61 Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.
- 62 Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Haideland,
- 63 Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den
- 64 Sand,
- 65 Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
- 66 Versunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch.